Heimkehr

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 4-6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-183515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

'S alte Bärgchrüz

(Gäuer Mundart)

Ufeme Sennbärg im Tal hinge isch sit undänklige Zite es großes Holzchrüz zmitts ufem Weidgupf obe gstange, und es isch glunge gsi: So lang si ein mög bsinne, heige sälbi Höferslüt nie Ungfell gha, weder im Stall no im Hus. Aber 's Blatt het si gchert, wo spöter e frömde Senn uf dä Bärg cho isch und ungattlegi Dorfbuebe deis möltsche Chrüz us Gagelfuehr umgstoße hei. I paar Stückli verbroche, hets der Bärgbur em Hof zuetreit und i der Chuchi verbrönnt. Do was gscheht? Uf d'Wiehnecht hätt er sölle im Heer i der Stadt der Zeis go bringe. Doderfür het er scho lang es schöns Stuck Veh im Stall barat gha. Aber am Morge isch das tot a der Chrüpfe gläge. U jetze, wo Gäld härnäh? Es isch keis Eländ so groß, aß's nit no nes größers gub: No einisch und gar no zum drittemol het's Ungfell im Stal euse Senn gschlage, aß er ganz z'arme Tage cho isch. Do isch er trurig i Wald use gange, het es Stangetannli umghaue unds uf Ellelängi entastet und deheim is Chemi gstellt, ringsum bhänkt mit Fleischstückli vom verlorne Veh, aß si wenigstens Gräukts im Winter heige. Sini Ching hei zuegluegt, was er au machi. Do het er gseit, und es isch kei Gspaß: «Dasch jetz eue Wiehnechtsbaum». Am Heiligtag isch er derno der Stadt zuetrampet, as hätt er Blei i de Schueh, hets ne dunkt. Wo-n-er im Heer's Eländ gchlagt gha het, aß er nit zeise chönn, schüttlet dä der Chopf, as wenn er das nit verstieng, frogt aber nome Wili: «Und 's alte Weidchrüz stoht no eister a sim Platz?» — «Scho lang nümme», macht der Bur und verzellt was gange isch. «Jetz hei mers», rüeft de Heer, «dodra fehlts!» Er het sofort es neuis und no nes schöners Chrüz uf d'Weid lo stelle. Und vo dört a het's Ungfell uf deim Sennbärg verspilt gha und het wider 's Glück gschaltet wie vor alte Zite.

Eduard Fischer.

Us: „Rotweisser Legendenkranz", Rex-Verlag, Luzern.

Heimkehr

Bi wider einisch heizue cho:
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig — aber 's Liebst,
Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart.